

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Basse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und W. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N<sup>o</sup>. 81.

Schandau, Sonnabend, den 8. October

1870.

## „Eine Mahnung“

welche der „Leipziger Zeitung“ unterm 5. October von einem ferndeutschen alten Patrioten zur Aufnahme zugegangen ist, lassen wir hier folgen:

Straßburg ist unser und unser soll es bleiben! Diese Botschaft muß jedes deutsche Herz mit Freude erfüllen, die Freude ist aber nicht ungetrübt, denn von den Straßburgern selbst wird sie nicht getheilt: wie der ganze Elbthale hängen sie an Frankreich, großtend begrüßen sie die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande, obgleich sie in der großen Mehrzahl deutsches Volksthum und deutsche Sitte und Sprache bewahrt haben, dem wälschen Wesen abhold sind; aber staatlich sind sie Franzosen geworden, wenigstens der großen Mehrzahl nach. Haben wir ein Recht, ihnen deswegen zu zürnen? Deutschland hat sich um das Elsaß, zumal um Straßburg, nicht verdient gemacht. Als vor bald 200 Jahren die freie deutsche Reichsstadt, die Königin des Oberrheins, von den Franzosen in tiefem Frieden losgerissen wurde, da hat man in Deutschland wohl geklagt und geklagt, aber „keine Trommel ward dabei gerührt im ganzen römischen Reich“. Unter französischer Herrschaft wurden die Elsäßer selten von dem Kriegsgewimmel berührt, das in Deutschland tobte, ihrer Gewerbetätigkeit, worin sie in vieler Beziehung den Wälschen überlegen sind, war ein weites Feld geöffnet und durch hohe Zölle geschützt, an dem Glanze, den das mächtigste Reich des europäischen Continents umgab, hatten auch sie ihr Theil und mögen sich davon auch gleich den echten Franzosen haben blenden lassen, zumal von jeher die Elsäßer zu den besten Soldaten gehört und ihren Kriegserwerb unter französischen Fahnen erworben haben. Mit dem französischen Prestige ist's nun freilich seit den Keulenschlägen bei Weißenburg, Wörth, Mars-la-Tour, Rezonville oder wie die Schlacht sonst heißt, und Sedan vorbei, aber es gehört Zeit dazu, ehe den in Selbstüberschätzung Versunkenen die Schuppen ganz von den Augen fallen, zumal die französische Presse nicht aufhört, sie darin zu bestärken und die Sonne vom Himmel herunter zu lägen versucht. Die Zerreißung oder Erschwerung der bisherigen Handels- und Gewerbebeziehungen zu Frankreich ist ein unlugbares Uebel, das erst nach und nach durch den freien Verkehr mit dem rechten Rheinufer ausgeglichen werden kann, die Folgen einer christlicheren Verwaltung, als die wälsche war, können auch erst allmählig fühlbar werden, im Anfang müssen durch den Wechsel viele Interessen und Menschen verlegt werden. Und wer kann endlich von den Straßburgern verlangen, daß sie uns dankbar sein sollten dafür, daß wir ihre Stadt mit Eisen und Feuer verwüstet haben? Also wir können von den Straßburgern nicht verlangen, daß sie uns mit offenen Armen aufnehmen; wir müssen ihnen die Liebe entgegen tragen und beweisen. Die Noth muß in Straßburg groß sein, thun wir das Unrige, ihr abzuhelfen, zeigen wir den mit uns endlich Wiedervereinigten, daß wir sie brüderlich aufnehmen. Schon besteht ein Verein von Städten zu Sammlungen für „die durch den Krieg schwer bedrückten rheinischen Gemeinden“, Straßburg ist auch eine rheinische Gemeinde und gewiß von allen am härtesten getroffen; dieser Stadt hilfsreich beizuspringen, ist doppelte Pflicht, weil wir eine alte Schuld gegen sie zu sühnen haben. Gewiß werden die übrigen alten Reichsstädte: Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Bremen, Hamburg, Lübeck u. s. w. der Schwesterstadt ihre Theilnahme nicht versagen und die Nachkommen der Fürsten, die sie damals schmählich verlassen, auch das Ihrige thun, den häßlichen Flecken aus der deutschen Geschichte auszulöschen. Schon haben die Schweizer begonnen, sich der Straßburger anzunehmen. Wollen wir de-

nen den Vorrang lassen? Nein, wie vor 28 Jahren ganz Deutschland Hamburg hat wieder aufbauen helfen, als es durch die Gewalt des Elements verwüstet war, so laßt uns auch Straßburg wieder aufbauen, das wir selbst haben verwüsten müssen, und damit diesmal den 18. October feiern.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Dresden, 5. October. Aus der soeben erschienenen Nr. 1 der „Mittheilungen des internationalen Hilfsvereins für das Königreich Sachsen“ ersehen wir, daß die Liebesgaben, welche am 29. vor. Mts. an das k. sächsische (XII.) Armeecorps abgegangen sind, in folgenden Posten bestanden: 10,909 Paar wollne Socken, 1254 Paar Unterhosen, 4730 Stück Leibbinden, 3221 Stück Jacken, 391 Stück Hemden, 2819 Fußstapfen, 8 wollne Decken, 54 Shawls, 91 Paar Pulswärmer, 323 Taschentücher, 180,400 Cigarren, 203 Pfund Chocolade, 12 Packete dergl., 1 Sack dergl., 69 Flaschen Rum, 438 Flaschen Wein, 1 Kiste dergl., 2418 Flaschen Schnaps, 12 Flaschen Liqueur, 1 Kiste Thee, 1 Partie Leinwand, 4 Büchsen condensirte Milch, 1 Partie Tabak. Die Geldspenden betragen ca. 4400 Thlr., wovon das Directorium noch folgende Gegenstände zur Ergänzung der obigen Naturalspenden ankaufte und mit fortandte: 2065 Paar Socken, 1589 Stück Unterhosen, 41 Stück Leibbinden, 1520 Stück Jacken, 121,000 Stück Cigarren, 200 Stück Stearinkerzen, 200 Dugend Stück feinere Seife, 100 Pfund ordinäre Seife, 16 Dugend Wärsel. Außerdem ist noch eine weitere Sendung von Leipzig aus an die Armee abgegangen. (Dr. J.)

Der Reinertrag des vom Musikchor des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments am letztverflohenen Sonntag auf dem Königstein zum Besten der Invalidenpension für Deutschland abgehaltenen Concertes beläuft sich auf 224 Thlr.

Leipzig, 3. October. (Egbl.) In diesen Tagen sind an verschiedenen Verkaufsstellen falsche Zehnthalerscheine der Oeraer Bank verausgabt worden. Wie man erzählt, ist es bereits gestern Mittag unserer Polizei gelungen, den Veräugabern auf die Spur zu kommen und die Falschmünzer in einer hiesigen Restauration zu überraschen und festzunehmen. Auch soll eine erhebliche Anzahl solcher Falschmünze noch in ihrem Besitze vorgefunden worden sein.

An dem Kramer- und Hausbesitzer Karl Gruner zu Reichenau bei Jutau ist am 27. v. M. Abends in der neunten Stunde ein frecher Raub ausgeführt worden. Als zu gedachter Zeit unter der Wohnstube eine Fremder erschienen und fünf Stück Cigarren verlangt und Gruner sich in den Laden mit ihm begeben und das Gewünschte verabsolgt, der Fremde zur Bezahlung einen sächsischen Fünfthalerschein hingelegt und gebeten, ihm Banknoten herauszugeben, Gruner jedoch in Ermangelung dieser Geldsorte vier sächsische Einthalerscheine und das Uebrige in Courant herausgegeben hatte, war, während der Cigarrenkäufer sich seine Cigarre anzündete, ein zweiter Fremder im Laden erschienen, und nach kurzem Verweilen, währenddem der Erstere sich zur Ladenthüre hinausgezogen, auf Gruner losgesprungen und hatte demselben mit den Worten: „Jetzt geben Sie sofort das Geld her“ eine Pistole auf die Brust gesetzt, ihn mit der andern Hand festgehalten und da Gruner kränzlich und von bestigem Schreck ergriffen, es geschehen lassen, den Geldkasten aus der Ladentafel herausgezogen und das darin vorgefundene Geld im Betrage zwischen vierzig und fünfzig Thaler in ein bei sich geführtes Säckchen eingerafft und mit fortgenommen. Die Räuber hatten sich in der Richtung nach Nieder-Reichenau entfernt;

sie sind von großer starker Statur gewesen und haben städtische Kleidung getragen. Zu vermuthen ist, daß ihnen bekannt gewesen, daß Gruner und seine Schwester die einzigen Hausbewohner sind.

**Preußen.** Berlin, 4. October. Der Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten, zur Unterstützung Straßburgs 20,000 Thlr. als Extraordinarium aus der Stadthauptkasse zu bewilligen. — Dem Magistrat ist ein Schreiben des Königs zugegangen, welches die Freude Sr. Majestät darüber ausdrückt, daß sich der Magistrat an die Spitze eines Aufrufs zur Unterstützung der Stadt Straßburg stellt, und als ersten Beitrag 1000 Thlr. sendet.

Berlin, 4. October. Die in den letzten Tagen veröffentlichten Berichte über die im preuß. Hauptquartier geführten Verhandlungen lassen die Aussichtslosigkeit eines Friedens mit der provisorischen Regierung völlig erkennen; da diese aber auch die constituirende Versammlung zu keinem andern Zwecke berufen will, als um durch eine vergebliche Vertretung Frankreichs ihre verzweifelte Politik unterstützen zu lassen, so wird auch mit dieser zu ersten Friedensverhandlungen nicht zu gelangen sein. Deutschland ist daher lediglich auf eine entschiedene und erfolgreiche Fortführung des Krieges angewiesen.

— (St. A.) Auf Befehl des Bundesfeldherrn wird bei Freiburg im Großherzogthum Baden ein mobiles Reservecorps gebildet, welches die Bezeichnung „4. Reserivedivision“ führt.

**Italien.** Florenz, 3. October. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das Resultat des Plebiscits in den römischen Gebieten folgendes: In Rom wurden 40,835 Stimmen mit Ja, 46 mit Nein abgegeben; in Grosinone stimmten sämtliche 2559 Wähler mit Ja; in Belleri 3156 mit Ja, 11 mit Nein; in Orte waren 644 Wähler erschienen, welche sämmtlich mit Ja stimmten.

Florenz, 5. October. Nach weitem über den Ausfall des Plebiscits eingetroffenen Nachrichten haben in der Provinz Viterbo 24,207 mit Ja, 228 mit Nein, in der Provinz Grosinone 25,536 mit Ja, 271 mit Nein gestimmt. — In der Provinz Belleri haben 10,912 mit Ja und nur 56 mit Nein gestimmt.

**Dänemark.** Kopenhagen, 3. October. Die Eröffnung des Reichstags fand heute statt. Die Thronrede hebt vornehmlich hervor, daß es durch die Aufrechterhaltung der neutralen Stellung gelungen sei, das Land vor den Uebeln des Krieges zu bewahren. Obwohl kein menschliches Auge den Ausfall und die Folgen des Krieges voraussehen könne, so habe die Regierung doch die feste Hoffnung, daß die Frage, welche noch zwischen Dänemark und Preußen unentschieden bestehe, eine baldige Lösung finden werde, welche die Selbstständigkeit des Reiches sichere und die guten Beziehungen mit dem mächtigen Nachbar im Süden stärke. Die Rede spricht schließlich den Wunsch aus, daß der Reichstag seine Arbeiten möglichst beschleunige.

## Kriegsnachrichten.

Straßburg. In einer Proclamation vom 27. September benachrichtigt General Ulrich die Einwohner Straßburgs, daß die Verteidigung nicht mehr möglich sei, und dankt darin den Soldaten, den Kindern des Ellasses und den Bürgern für ihre treue Unterstützung und schließt mit den Worten: „Bis zum letzten Tage werde ich die Erinnerung der verflohenen beiden Monate bewahren. Ihr Eurerleits erinnert Euch Eures alten Generals. Drücken wir, soviel wir können, die Augen zu über die traurige und schmerzliche Vergangenheit und wenden wir die Blicke auf die Zukunft, da werden wir die Stöße des Unglücklichen finden — die Hoffnung.